Hier wird das Rad zum zweiten Mal erfunden

Autor(en): **Hauzenberger, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **86 (2008)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

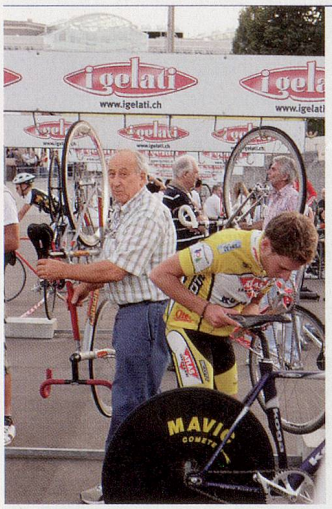
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hier wird das Rad zum zweiten Mal erfunden

Fritz Brühlmann war viele Jahrzehnte lang der souveräne Mechaniker unserer Velonationalmannschaften. Und auch mit 72 Jahren hat er von seiner ganz besonderen Kunst noch nichts verloren.

Von Martin Hauzenberger



Den Fritz Brühlmann kennen hier alle. Und er kennt alle. Er ist der Wunderdoktor für alle Rennvelos. Auf der Offenen Velorennbahn in Zürich-Oerlikon finden im Sommer an jedem Dienstagabend Rennen statt – wenns das Wetter zulässt. Und Fritz Brühlmann ist mittendrin. Die Erfahrenen nennen ihn Fritz, die jungen Talente Herr Brühlmann. Denn duzen darf ihn erst, wer in seinem Sport etwas geleistet hat.

Fritz Brühlmann ist bei den Velorennfahrern eine lebende Legende. Und das schon seit Jahrzehnten. Mit siebzehn Jahren kam der heute 72-Jährige von Lohn im Kanton Schaffhausen nach Zürich. Eigentlich war er Möbelschreiner von Beruf, aber seine grosse Liebe und bald auch der grösste Teil seiner Zeit gehörten und gehören dem Velo. Er war selbst Bahnfahrer, aber so richtig berühmt wurde er mit seinem ungeheuren Wissen und seinen geschickten Händen als Mechaniker.

1967, als der zuvor als Fahrer berühmte Oscar Plattner Schweizer Nationaltrainer wurde, holte er Fritz Brühlmann als Mechaniker zum Radsportverband. Zuerst war das eine temporäre Anstellung, ab 1972 war Brühlmann dann der erste vollamtliche «Nationalmechaniker». Dies war der Beginn einer unglaublich langen erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen den Schweizer Velorennfahrern und ihrem «Nati-Mech».

Ein Köfferchen für alle Fälle

Heute ist Fritz Brühlmann zwar nicht mehr beim Verband angestellt, aber seine Website im Internet ist noch unter www.nati-mech.ch zu finden. Und hier auf der Rennbahn wirkt er alles andere als pensioniert. Sein «Notfallköfferchen» ist nicht grösser als ein normales Attaché Case, der Inhalt aber viel spannender: Schraubenzieher und Schraubenschlüssel in allen denkbaren Grössen und sonst noch so allerlei, was es braucht, damit auf der Rennbahn die Räder rundlaufen. Auf dem Tisch liegen ein paar Zahnkränze, daneben stehen einige einzelne Räder. «Jedes Team hat hier seinen eigenen Mechaniker. Wenn die ein Problem nicht lösen können, kommen sie eben zu mir», schmunzelt der Altmeister. Die Fahrer dürfen sich auch selbst mit seinen Werkzeugen an ihren Rädern zu schaffen machen. Da tönts dann allerdings bald einmal: «Nicht mit diesem Schraubenzieher. Nimm den da!»

Brühlmann hat noch immer viel Luft

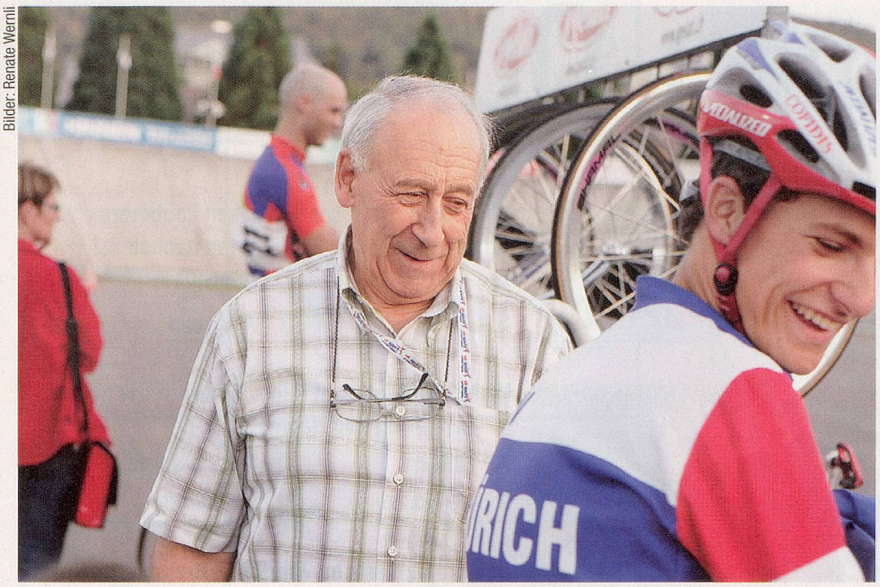
Seine legendäre Werkstatt tief im Bauch des nebenan gelegenen Hallenstadions musste Fritz Brühlmann aufgeben, als der «Wädlitempel», wie das Stadion zu den Zeiten des Sechstagerennens hiess, umgebaut wurde und seine Holzpiste verlor. Heute finden dort Eishockeyspiele, Reit- und Tennisturniere, Rockkonzerte und Musikshows statt, und wenn im Dezember das nach fünfjähriger Pause wiederbelebte Sechstagerennen auf dem Programm steht, muss eigens eine Rennpiste eingebaut werden.

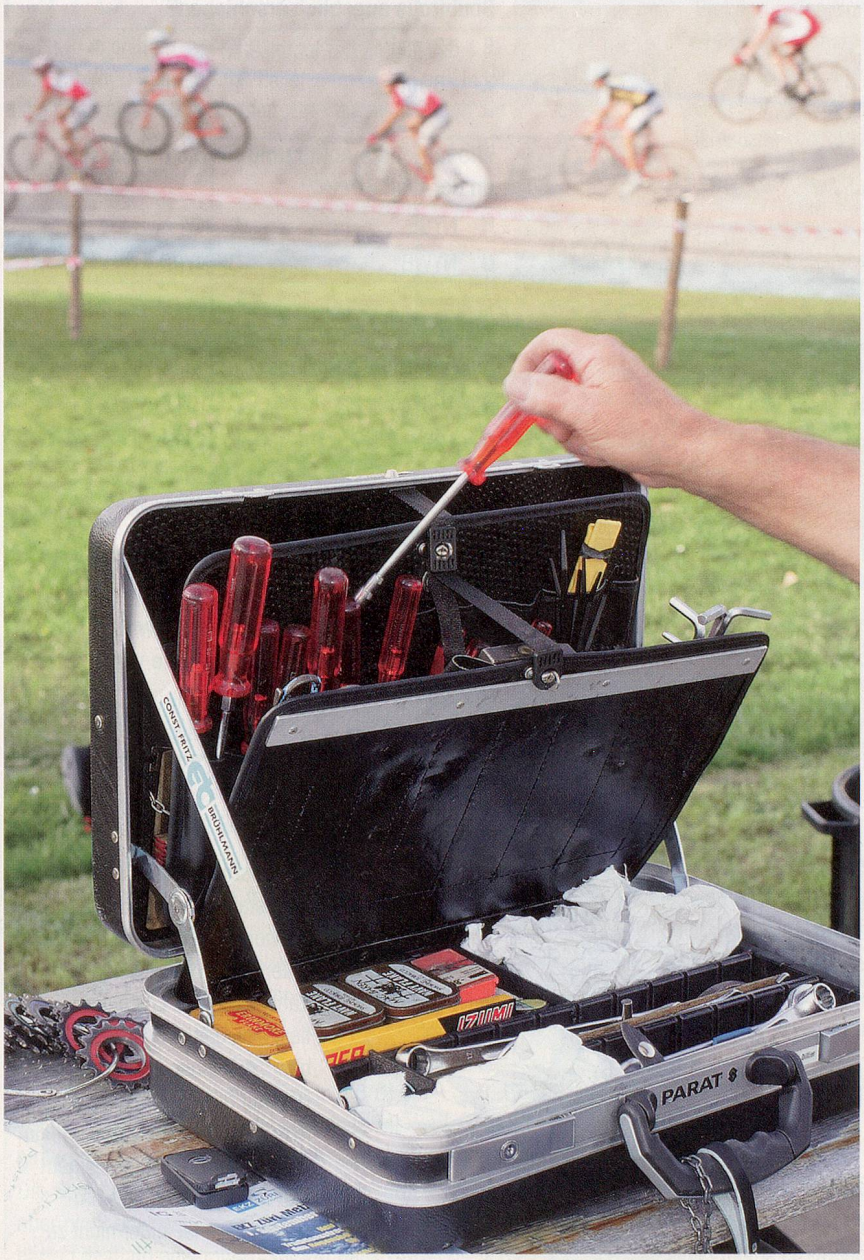
Doch Fritz Brühlmann hat sich eine neue Werkstatt organisiert – eine gute Bahnlänge vom Hallenstadion und der Offenen Rennbahn entfernt. Sie ist fast so schwierig zu finden wie ihre Vorgängerin in den Katakomben des Hallenstadions, denn sie versteckt sich im Soussol eines unauffälligen Gebäudes unter einer viel auffälligeren Autofahrschule.

Auf der Offenen Rennbahn ist der Grossmeister an den Sommerdienstagen heute mit dem kleinen Koffer unterwegs. Die Erfahrung wiegt allemal schwerer als eine Riesenausstattung. Und der alte Mechaniker ist sich nicht zu schade, den jungen Nachwuchsfahrern von Hand die richtige Dosis Luft in die Pneus zu jagen – bis zu einem Druck von 15 Bar. «Die meisten Jungen schlage ich immer noch beim Pumpen», schmunzelt er.

Die Ausrüstung der heutigen Fahrer allerdings sei mit jener aus früheren Zeiten nicht

Bilder: Renate Wernli





Der Blick des Routiniers – und der sichere Griff zum gerade passenden Werkzeug.

zu vergleichen: «Als ich begonnen habe, da hatte man so grobe Schläuche auf den Rädern – damit würde ich heute nicht mal mehr den Garten spritzen.»

Fritz Brühlmann betreute in seiner Karriere Fahrer mit grossen Karrieren wie Olympiasieger Robert Dill-Bundi, Xaver Kurmann, Olympia-Silber- und Bronzemedaillengewinner, den mehrfachen Weltmeister Urs Freuler, die Sechstagekönige Bruno Risi und Kurt Betschart aus dem Urnerland und eine ganze Reihe weiterer Cracks. Vor zwei Jahren sagte der damals eben neu ernannte Nationaltrainer der Bahnfahrer, der ehemalige Rennfahrer Daniel Gisiger, über ihn: «Fritz ist die Personifizierung des Schweizer Bahnradsports.»

Denn Brühlmann war schon immer mehr als der zuverlässige, innovative Mechaniker. Er hatte den gesamten Sport im Blick. 1984 sah er den damaligen Urner Kantonsschüler Bruno Risi bei einem Kilometertest auf der Offenen Rennbahn in Zürich-Oerlikon und erkannte sogleich das einmalige Talent. In ungezählten Rennen hat er den erfolgreichsten Schweizer Bahnfahrer der letzten Jahrzehnte seither betreut und mit ihm viele Siege gefeiert. 2002 erklärte Risi in einem Interview mit der Neuen Luzerner Zeitung: «Auf ihn ist hundertprozentig Verlass. Wenn man ihm ein Velo hinstellt, kann man nachher mit absoluter Sicherheit draufsteigen, ohne selber noch etwas überprüfen zu müssen.»

Die WMs sind nicht zu zählen

Und immer war der Nati-Mech der Konkurrenz mit innovativen Ideen und raffinierten Tüfteleien ein paar Radumdrehungen voraus. An neun Olympischen Spielen, von Mexico City 1968 bis Sydney 2000, und – nach seiner Buchhaltung – an 102 Weltmeisterschaften war er aktiv dabei. Mit den Junioren und den Elitefahrern, auf der Bahn, der Strasse und bei den Querfeldein-Cracks. Der Blick wollte sogar 137 WM gezählt haben (51 Strassen-, 60 Bahn-, 26 Radquer-WM) – mit total 138 Medaillen (45 Gold, 20 Silber, 73 Bronze).

Noch heute ist Brühlmann ein wandelndes Velolexikon, ein einmaliger Fachmann, der sich an ungezählte technische und menschliche Details erinnert und seine Erfahrung an die Jungen weitergibt: «Die jungen Rennfahrer sind ein grosser Bestandteil meines Lebens. Durch sie bin ich jung geblieben.»

Als er pensioniert werden sollte, erklärte er dem Blick zum Stichwort Hobbys: «Keine Zeit» und zum Thema Ferien: «Praktisch null.» Wenn Beruf, Berufung und Hobbys zusammenfallen, wird man nie pensioniert.